

Ercheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

Einrückungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 fr.



Ercheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 fr.,
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

Einrückungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 fr.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

No 108.

Welzheim, Samstag den 16. Juli

1870.

Bestellungen auf den „Boten vom Welzheimer Wald“ für das neue Quartal können fortwährend bei allen Poststellen und Boten, sowie bei der Redaktion gemacht werden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 14. Juli, Nachm. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bestätigt, in Anerkennung der loyalen nationalen Haltung des Ministers v. Bismarck, daß derselbe erklärt habe, die letzten Gramont'schen Forderungen, trotz des Hohenzollern'schen Verzichts, müßten das nationale Gefühl in Württemberg tief verletzen und gegen Frankreich aufregen und daß der Minister den französischen Gesandten ermächtigt habe, dies nach Paris zu schreiben. — Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet aus Paris, daß Graf Daru bei seinem Hinweise auf das gegen den diplomatischen Gebrauch verstößende Vorgehen gegen Preußen vom Kaiser Napoleon die Antwort empfangen habe, es handele sich Preußen gegenüber nicht um eine einzelstehende Frage; man habe seit dem Jahre 1866 die kaiserliche Regierung getabelt, daß sie das nationale Prestige dem Ausland gegenüber compromittire, eine solche Lage könne nicht sortdauern. Dasselbe Blatt berichtet aus Genua, Benedetti habe die Regeln des diplomatischen Verkehrs soweit verletzt, daß er den König auf der Promenade noch über die Angelegenheit interpellirt habe und dem Könige Erklärungen abdrängen wollte. — General Molke ist eingetroffen. — Fürst Gortschakoff ist nach Wildbad abgereist.

— Ferner erklärt die „Nordd. Allg. Ztg.“: In den Häfen Cherbourg, Brest und l'Orient sind 14 schwere Panzerschiffe in der Ausrüstung begriffen; es darf daher nicht wundern, wenn man darauf Bedacht nimmt, die norddeutschen Häfen gegen eine Bedrohung durch diese Fahrzeuge zu sichern.

Genua, 14. Juli, Nachm. Der König begibt sich morgen früh um 8 Uhr mittelst Extrazuges nach Berlin zurück. Die Minister Culenburg und Camphausen sind bereits abgereist. Benedetti reiste Nachmittags ab.

Berlin, 13. Juli, Abends. Es heißt, daß die französische Regierung sich durch die Entfugung des Prinzen Leopold nicht für befriedigt halte; es wird daher die Berufung des norddeutschen Reichstages für nächste Woche erwartet.

Wett, 13. Juli. In der heutigen Sitzung des ungarischen Reichstages brachten Graf Szaky und Eduard Horn eine Inter-

pellation an den Ministerpräsidenten ein über das Verhalten der Monarchie in der französisch-preussischen Frage.

Paris, 13. Juli. Gramont erklärte im gesetzgebenden Körper, er habe die offizielle Thronentsagung des Prinzen Hohenzollern erhalten. Die Unterhandlungen mit Preußen seien noch unbeeendet. Privatunterredungen beachte er nicht. Eine auf Olivier's gestriges Verhalten bezügliche Interpellation wird vertagt. Ebenso die auf Freitag im Senat angekündigte. Die Demission Olivier's ist wahrscheinlich; die Friedenshoffnungen sind schwankend.

Ein großer Theil der Presse, namentlich die „Liberale“, die „Presse“, der „Gaulois“, mit etwas mehr Zurückhaltung auch die „France“, die „Opinion“ u. s. w., agitiren, für den Krieg mit Preußen um jeden Preis. Das „Pays“ schreibt wörtlich: „Man ist richtig zurückgewichen.“ Das Ministerium erklärt durch das Organ des Herzogs v. Gramont, daß Frankreich durch die Depesche des Fürsten Anton von Hohenzollern zur Frieden gestellt sei. Dieses Ministerium wird fortan nur noch einen Namen haben: das Ministerium der Schande! Das Cabinet glaubt sich befestigt und glaubt den Frieden verkündet zu haben; es irrt sich. Ueberall, in der Kammer und auf der Straße, antwortet man: Das ist der Sturz des Cabinets und das ist der Krieg! Der „Moniteur“ glaubt an den Frieden und der „Français“ desgleichen, wofern der König von Preußen die Verzichtleistung des Prinzen v. Hohenzollern formell bestätige.

Florenz, 13. Juli. Der Conseilpräsident legte gestern der Kammer vor Begründung der Interpellation Bertany's den Gesekentwurf, betreffend die Gotthardbahn, vor. Die Kammer beschloß einstimmig die Dringlichkeit der Vorlage.

Brüssel, 14. Juli. Die Unruhe ist seit gestern, trotz der Candidatur-Entfugung des Prinzen Leopold, intensiver als je. Der König ist heute zweimal in die Stadt gekommen. Die Truppenconcentrationen haben gegen Antwerpen hin begonnen; ein Beweis, daß man höheren Ortes Nachrichten erhalten, die keineswegs mit der gestrigen Friedenspost stimmen.

— Die Stimmung der englischen Blätter, Anfangs der franz. Auffassung des Streites günstiger, ist entschieden im Umschlagen be-

griffen. Zum Beleg theiler wir einige Sätze des Pariser Correspondenten der „Daily News“ mit: „Es empört mich, die Franzosen so rasch und leichtsinnig bereit zu sehen zum Blutvergießen! Sie verdienen eine schwere Züchtigung, und es ist sehr wahrscheinlich, daß ihnen dieselbe zu Theil wird, wenn sie bei ihrer gegenwärtigen Blutgier beharren. Alle neueren Kriege beginnen mit dem angestregten Bemühen der Streitenden, dem Gegner die Verantwortlichkeit zuzuschreiben: das wäre für Frankreich diesmal Sisyphusarbeit! Der Kaiser hatte nicht das mindeste Recht, sich in die Wahl der Regierung und Regierungsform einzumischen, welche die Spanier sich zu geben für gut fanden. Dennoch hat er sowohl die Republik als die Thronbesteigung des Herzogs von Montpensier hintertrieben und notorisch intriguet mit der abgesetzten Isabella, um deren Söhnchen Alphons auf den spanischen Thron zu bringen. Keine der großen Mächte hätte auch nur einen Augenblick eine billige Miene machen sollen zu diesem verwerflichen Ausbruch der hysterischen Launen Frankreichs. Man darf es der Welt nicht länger zumuthen, die Launen eines ungezogenen und so starken Kindes wie Frankreich durch Streicheln bezänftigen zu sollen.“

† **Stuttgart, 14. Juli.** (Corresp.) Am vergangenen Sonntag hatte die Stuttgarter Pferdabahn ihre größte Frequenz; sie machte eine größere Einnahme als in den Tagen des letzten Volksfestes, nemlich rund 1500 fl. Da der durchschnittliche Preis eines Fahrbilletes 4 fr. ist, für 1 fl. also 15 Personen befördert werden, so ergibt das eine Frequenz von 22,500 Personen. Die Pferdabahn kommt wesentlich den Vätern am Neckar, sowie den Wirtschaftsgärten in Cannstatt und Berg zu Gute. Ihre volle Bedeutung wird die Pferdabahn erst erreichen, wenn sie mit Dampf betrieben, wenn sie wohlfeiler betrieben werden und ihre Fahrpreise noch billiger ansetzen kann.

† Am Dienstag und Mittwoch hat sich endlich der Regen eingestellt, nach dem sich Mensch und Thier, Wald und Flur so heiß geseht. Insbesondere der Landmann ist es, der sich des Regens geirent im Interesse des zweiten Futterchnittes. Jetzt wo der Landwirth aus dem Mastvieh einen so schönen Nutzen erzielt, ist der Werth des Futters in seinen Augen bedeutend gestiegen.

Wenn wir Friede behalten; werden wir heuer von Preisen für fettes Vieh vernehmen, wie sie bisher unerhört waren. Die Korn-erndte rückt rasch heran; es wird eine gute Mittel-Erndte zu erwarten sein. Die Witterung ist für den Wein so günstig als nur möglich. Die Hopfenpflanzungen stehen da, wo sie nicht durch Hagelschlag gelitten, bis jetzt nach Wunsch.

† Nach dem „Albboten“ hat Valier Starzmann von Böttingen im Hardt bei der Ludwigshöhe in einer Tiefe von 8 Fuß einen Felsen des reinsten weißen Marmors entdeckt. (Kommendes Jahr werden in Stuttgart wenigstens 120 neue Wohnhäuser gebaut, darunter von Privaten Pracht-Gebäude, bei denen solches Material gut Verwendung finden kann.

Die Herren Eberhard Feger und Adolph Schlee wurden verflohenen Montag nicht wenig überrascht, als eine Stunde nach Ausbezahlung des ersten Gewinnes der hiesigen Kirchenbau-Lotterie im Betrag von 14,000 fl. an Hrn. Tischler Schwarz, ein Schuhmacher aus Zuffenhausen erschien, ein zweites Gewinn-Los vorzeigte und dessen Ausbezahlung verlangte. Die Fälschung bestand darin, daß derselbe an ein in seinem Besitze befindliches Los eine Null hindruckte, aber so schlecht, daß der Betrug entdeckt und von dem Gewinnlustigen sofort eingestanden wurde. Außer der in Aussicht stehenden gerichtlichen Verfolgung hat der Betreffende noch den Schaden, daß ihm neun andere, wahrscheinlich ächte Lose, welche à 3 fl. 30 fr. gewonnen haben, nicht ausbezahlt wurden.

Seilbronn, 13. Juli. Gestern Abend 9 Uhr wurde ein Pferd des Kleemeisters Metz durch den nach Osterburken fahrenden Zuge 98 auf dem Neckargartacher Straßenübergang getödtet, wobei die beiden Begleiter desselben selbst große Gefahr liefen, zu verunglücken. Das Pferd, an einen Karren gespannt, hatte außerhalb der geschlossenen Barriere das Vorüberfahren des Bahnzugs und Öffnung des Ueberganges abzuwarten. Durch den Zug schon gemacht rannte dasselbe trotz der verzweifeltsten Anstrengungen der beiden Begleiter, es zurückzuhalten, gegen die Barriere und nach dessen Sprengung bis an den Bahnzug, wo es noch durch den vorletzten Wagen am Kopf so stark beschädigt wurde, daß es sofort verendete. Die beiden Begleiter, welche das Pferd am Kopf zurückzuhalten gesucht hatten, wurden bis an den Bahnzug geschleift; der eine kam mit einer leichten Kopfverletzung, der andere mit dem Schrecken davon.

Seilbronn, 12. Juli. (Landesproduktentbörse.) In der Lage des Getreidehandels hat sich auch in den letzten 8 Tagen nichts verändert; die Schätzlosigkeit dauert fort und von den süddeutschen Märkten werden wiederholt niedrigere Preise gemeldet, während sich dieselben in Frankreich in etwas erholt haben und fest behaupten. Der Verkehr unserer heutigen Börse drehte sich hauptsächlich um Gerste und Hafer, in welchen bedeutendere Posten auf spätere Lieferung zum Abschluß gelangten und zwar Gerste zu fl. 4. 54. bis fl. 5. Hafer effectiv zu fl. 5. Mehl unverändert.

— Ueber den doppelten Brand in Winnenden am 13. Juli und in der folgenden

Nacht erhalten wir einen zweiten unsere gestrige Korrespondenz ergänzenden und zum Theil richtig stellenden Bericht. Derselbe sagt: Der Brand, welcher am 11. d. M. Nachmittags 4 $\frac{1}{2}$ Uhr in der gemeinschaftlichen Scheuer des Bierbrauers Pflüger und Bierbrauers Bindel ausgebrochen war und in wenigen Stunden 9 Wohngebäude und 4 Nebengebäude theils ganz zerstört, theils stark beschädigt hatte, konnte um Mitternacht als gelöscht betrachtet werden. Die Feuermehr von Backnang, welche ihren trefflichen Hydrophor mitgebracht hatte, sowie die Löschmannschaften der entfernteren Orte, wie Mettersburg, Breitenacker, Dedenshardt, hatten bereits den Brandplatz verlassen, da brach etwa 150 Schritte entfernt von dem letztern in einer Scheuer hinter der Rose wieder Feuer aus und zwar in so gefährdender Weise, daß man sich veranlaßt sah, von Neuem Hilfe in Waiblingen, Backnang und in den umliegenden Gemeinden zu requiriren. Nach Verlauf von 1 $\frac{1}{2}$ Stunden, innerhalb deren zwei Wohnhäuser und eine Scheuer zerstört worden waren, war auch dieser zweite Brand gelöscht, der bei der Nähe der vielen angrenzenden Scheuern noch verderblicher als der erste hätte werden können. Daß dies nicht der Fall war, muß wohl dem Umstand zugeschrieben werden, daß rings um den alten Brandplatz sieben mit Wasser gefüllte Feuerspritzen (drei von Winnenden, je eine von Waiblingen, Schweikheim, Herdmannsweiler und Lautenbach) bereit standen und der Winnender Hydrophor vom Bache aus fortwährend Wasser in die bereitstehenden Rufen lieferte. Somit konnte der neue Brand sogleich beim Entstehen mit gewaltigen Mitteln bekämpft und besiegt werden. Ueber die Ursache der Entstehung des ersten Brandes sowohl als des zweiten ist bis jetzt lediglich nichts Bestimmtes bekannt geworden. St. A.

Mun, 11. Juli. Durch die Entdeckung des Entwenders der 3000 fl. wird einem armen Angestellten der bayer. Staatsbahn ein großer Stein vom Herzen gewälzt und eine für denselben bedeutende Summe zurückerstattet. Wie uns mitgetheilt wurde, hatte nämlich der Frachtkondukteur P., der das Geld auf dem hiesigen Bahnhof übernommen, durch den Verlust desselben, seit 1 $\frac{1}{2}$ Jahren einen monatlichen Abzug von $\frac{1}{2}$ seines Gehaltes zu erleiden. P. ist verheirathet und Vater von fünf Kindern.

Laupheim, 13. Juli. Dienstag Abend vom 11./12. d. M. Schlag ein 70jähr. Greis, ein Schuster, seinem in gleichem Alter stehenden Weibe mit dem Schusterhammer den Hirnschädel ein. Sie lebten in zweiter Ehe; die Stiefmutter lebte mit den Kindern aus erster Ehe friedlich, aber der Mann war trunksüchtig und dadurch kam es zu Hader, Zank und manchmal zu Thätlichkeiten. Die auf den Tod Gehämmerte wird nicht mehr aufkommen.

Deutschland.

München, 13. Juli. In der Abgeordneten-kammer hat die Debatte über den Militäretat begonnen. Der Minister des Auswärtigen Graf Bray bekämpfte das Militzsystem. Er sagte, ohne einen tüchtigen Heereskern würde eine Volksarmee die Schlachtfelder zwar blutiger machen, aber den Sieg nicht sichern. Auch sei der jetzige

Augenblick, wo Verhandlungen über Krieg und Frieden schweben, und wo man vielleicht in kurzer Zeit über eine geschlossene, gutorganisirte Armee verfügen muß, zu einer neuen Organisation des Heeres ungeeignet.

† Die Nachricht, daß der Prinz von Hohenzollern seiner spanischen Throncandidatur entsagt hat, bestätigt sich vollkommen. Dessenungeachtet hält man aber den Frieden noch nicht für gesichert, da Frankreich immer wieder mit neuen Bedingungen hervortritt.

Berlin, 13. Juli. Die ministerielle „Provinzial-Correspondenz“ legt dar, wie völlig ungerechtfertigt Frankreichs Zumuthung war, der König von Preußen solle die Annahme der spanischen Krone dem Prinzen Leopold von Hohenzollern unterlagen. Es war daher dem Könige unmöglich, den Ansprüchen Frankreichs zu genügen. Von Madrid über Paris sei inzwischen die Verzichtleistung gemeldet; hierbei handelte der Prinz ebenso innerhalb seiner selbständigen persönlichen Berechtigungen, wie bei der vorherigen Annahme. Ob die französische Erregung gegen Preußen durch den Verzicht des Prinzen beschwichtigt ist, muß der weitere Erfolg lehren. Deutschland sei glücklicherweise in der Lage, den Erfolg ruhig abzuwarten und den Entschlüssen jedes seiner Nachbarn, wer es auch sei, ohne sonderliche Besorgnisse entgegenzusehen. Sollte auch in Paris die bisherige Aufwallung einer ruhigeren Auffassung Platz machen, in Deutschland wird lange Zeit der Eindruck nicht verwischbar sein, den die plötzliche Drohung und die beleidigende Haltung unseres Nachbarn hinterlassen. Es wird schwer sein, das Vertrauen wieder herzustellen, nachdem die Versicherungen, welche die französische Regierung am 30. Juni abgegeben, daß der Friede niemals gesicherter gewesen sei als jetzt, nach kaum acht Tagen in so auffälliger, befremdlicher Weise verlegt sind. Es kann nicht fehlen, daß alle beunruhigenden Gerüchte, welche den Eintritt des Herzogs von Gramont in das Ministerium begleiteten, mit starkem Anspruch auf Glaubwürdigkeit wieder aufleben. — An anderer Stelle sagt die „Provinzial-Correspondenz“: Graf Bismarck war Angeichts der Dringlichkeit der politischen Verhältnisse vom König nach Ems beschieden, um über die wünschenswerthe Einberufung des Reichstags Vortrag zu halten. Graf Bismarck ist gestern hier eingetroffen und hatte sofort Besprechungen mit dem Kriegsminister und dem Minister des Innern. Graf Bismarck beabsichtigte heute die Reise nach Ems fortzusetzen; nachdem jedoch gestern Abend ein Telegramm von der Pariser Botschaft eingegangen war, wonach der spanische Botschafter in Paris, Herr Olozaga, dem Herzog von Gramont amtlich den Verzicht des Prinzen Hohenzollern angezeigt hatte, gab Graf Bismarck die Weiterreise auf und gedenkt heute nach Warzin zurückzukehren.

Berlin, 13. Juli. Eine hier erscheinende Flugschrift der freiconservativen Partei legt als die Aufgaben der bevorstehenden Legislatur dar: Unterstützung der nationalen Politik des Grafen Bismarck, Ausbildung des norddeutschen Bundes, Bervollkommnung

der richterlichen und executiven Bundesämter, keine Erhöhung der Militärlasten, innere Reform der preussischen Staatsverwaltung, mehrfache Steuerreformen, Deckung des etwaigen Ausfalls durch Tabaksteuer; volle Durchführung der confessionellen Parität, Selbstständigkeit und Gewissensfreiheit; der decentralisirten Gemeinde-, Kreis- und Provinzialverwaltung, Selbstverwaltung derselben nach dem System der unbesoldeten Ehrenämter.

EmS, 14. Juli. Nachdem die Nachricht von der Entsagung des Prinzen von Hohenzollern der französischen Regierung von der spanischen amtlich mitgeteilt worden war, hat der französische Botschafter in EmS an den König von Preußen noch die Forderung gestellt, ihn zu autorisiren, daß er nach Paris telegraphire, der König verpflichte sich für alle Zukunft, niemals wieder seine Zustimmung zu geben, wenn die Hohenzollern wieder auf ihre Candidatur zurückkommen sollten. Der König lehnte darauf ab, den französischen Botschafter zu empfangen und ließ demselben durch den Adjutanten vom Dienst sagen, daß der König ihm nichts weiter mitzuteilen habe.

Wien, 11. Juli. Zur spanischen Throncandidatenfrage liegen heute Nachrichten vor, welche an dem demnachstigen Ausbruch des Krieges kaum zweifeln lassen, ihre Wahrheit natürlich vorausgesetzt. Gestern Morgens soll demnach auf dem auswärtigen Amte eine amtliche Mittheilung des Inhalts eingetroffen sein, wonach König Wilhelm aus EmS eine schroffe Erwiderung an den Kaiser Napoleon abgeschickt und der spanische Botschafter in Paris von seinem Hotel die nationale Fahne entfernt habe. Dieser letzteren Kundgebung mußte die Abberufung des Gesandten und die Kriegserklärung auf dem Fuße folgen. In Folge der Kriegsbefürchtungen herrschte gestern an der hiesigen Börse eine furchtbare Deroute, alle Papiere fielen klaffertief. Als ein sehr besorgnißerregendes Zeichen wird es angenommen, daß nicht nur Graf Beust seine projectirte Badereise nach Gastein nicht unternahm, sondern auch der Kaiser seine Rückkehr nach Nisch aufgeschoben hat. Die Stimmung der Armee ist keine besonders gehobene. Man ist zur Einsicht gelangt, daß die nach dem Jahre 1866 anbefohlene Intelligenz sich noch nicht in dem Grade eingestellt hat, als es nöthig wäre, der Pöpel hängt noch, nur wenig gekürzt, vor wie nach; die Reformen, welche der Kriegsminister Baron Kühn anzubahnen unternommen, erstrecken sich allzusehr auf Neußerlichkeiten; es wurden neuartige Beinkleider, Riemzeuge, Rappenschirme, auch Gewehr- und Säbelformen zu Dubenden creirt und wieder abgeschafft; die Organisation der Armee aber hat sich nicht gebessert, die Finanzverwaltung ist in derselben so geblieben, wie sie früher war, was durch den jüngsten Fall bezüglich der neuen Rudolphskaserne illustriert wird, wo durch die autokratische Thätigkeit eines Obersten der Staat resp. die Steuerzahler einen Schaden von etwa 300,000 fl. erleiden; der Geist der Truppen ist auch von allerlei schlechten Elementen inficirt, und so kommt es, daß zum mindesten der intelligenztheil des Offiziercorps entschieden der An-

sicht ist, daß ein Krieg uns keine Lorbeeren bringen, sondern daß unsere Armee in selbem genau dieselben Erfolge haben würde, wie Anno 1866. Alle diese Erwägungen werden natürlich die maßgebenden Kreise nicht abhalten, Krieg zu führen, wenn es ihren Interessen entspricht; die Phrase, daß es heutzutage keine dynastischen Kriege mehr gebe, ist ja doch nichts als eben eine Phrase.

Ausland.

Paris, 12. Juli. Die „Franz. Correspond.“ bringt folgende telegraphisch noch nicht bestätigte Meldung: Um 2 Uhr 20 Min. erschien Olivier im gesetzgebenden Körper und überbrachte die Nachricht von der Zurückziehung der Candidatur Hohenzollern nicht von der Tribune herab, sondern officios im Privatgespräch der Abgeordneten. Dort waren die Chauvinisten der Rechten von dieser Lösung nicht wenig verblüfft und konnten eine Bewegung der Enttäuschung nicht unterdrücken. Darauf entgegnete Olivier categorisch: „Wir haben niemals etwas Anderes verlangt, als die Zurückziehung der Candidatur des Prinzen von Hohenzollern, und unsere Mittheilungen an Preußen erstreckten sich niemals auf den Prager Frieden. Mit der Candidatur des Prinzen von Hohenzollern fällt also auch der Streit, der sich zwischen uns und Preußen erhoben hatte. Der Zwischenfall ist also erledigt.“ Auf die Frage eines Abgeordneten, was denn nur eigentlich Werther überbracht hätte, gab Olivier dann ausweichende Antworten, in denen immer nur das Motiv wiederkehrte, daß die ganze Differenz sich um die spanische Thronfrage bewegt hätte. Damit verschwand der Minister in Begleitung seiner Kollegen Chevandier und Segris aus der Kammer. Sodann schreibt ferner ein Pariser Correspondent: „Das Cabinet hat sich mit großer Majorität im Ministerrathe zu St. Cloud zu Gunsten des Vorschlags erklärt, nach dem Frankreichs Forderungen an Preußen sich auf die spanische Thronfolge einfach und allein zu beziehen hätten. Der Einfluß des linken Centrums der Kammer, besonders des Hrn. Buffet, der gegen den Krieg ist, hat dahin gewirkt. Der Kriegs- und der Marineminister allein verlangten trotz Allem die Kriegserklärung an Preußen. Crétier droht mit Demission.“

Paris, 12. Juli. In der Sitzung des gesetzgebenden Körpers wünscht Duvernois die Regierung über die von der Regierung stipulirten oder zu stipulirenden Garantien zu interpelliren, um die Widerkehr eventueller späteren Verwicklungen mit Preußen zu vermeiden. Die Regierung möge den Zeitpunkt für die Berathung der Interpellation wählen. Hierauf fand die Fortsetzung der Budgetberathung statt. — Mehrere Abendblätter halten ungeachtet der Verzichtleistung des Prinzen von Hohenzollern die Schwierigkeiten noch nicht für gehoben. — Der preussische Botschafter, Herr v. Werther, ist heute Morgen hier eingetroffen. — Der Kaiser wird heute Morgen von Saint Cloud in den Tuilerien erwartet. — Die „France“ behauptet, der Kaiser und die Minister sähen in der von

Herrn von Werther überbrachten Antwort nicht diejenige Lösung der Schwierigkeiten, zu deren Erwartung Frankreich berechtigt sei.

Brüssel, 12. Juli. Bestürzung und qualvolle Unruhe herrscht hier. Man macht sich auf das Schlimmste gefaßt. Im Kriegsministerium arbeitet man Tag und Nacht zur Einberufung der Milizen, Mobilisirung der Reserve und des ersten Aufgebots der Bürgergarde. Das Lager von Beverloo wird bei der ersten Kunde, welche den Krieg zwischen Preußen und Frankreich als unvermeidlich in Aussicht stellt, aufgehoben und alle Truppen nach ihren Depots gesandt werden. Unmittelbar hierauf werden zwei Armeecorps, das eine an der Maas, das andere gegen Mons hin Posto nehmen, während die übrigen Truppen in dem befestigten Lager zu Antwerpen concentrirt werden dürften. Ganz Belgien ist in einem um so aufgeregteren Zustande, als man allgemein und mit Recht die Befähigung des jetzigen Ministeriums bezweifelt, den drohenden Eventualitäten gewachsen zu sein. Die öffentliche Meinung, welche sonst hier sehr antipreussisch ist, spricht sich bis zur Stunde gegen das kaiserliche Frankreich und seine kriegerischen Gelüste sehr energisch aus.

Brüssel, 12. Juli, Abends. Die Abendblätter berichten, daß 250 Mann Brüssel passirt haben, um sich an die französische Gränze zu begeben. — Aus Antwerpen wird berichtet, daß ein Genie-Regiment beordert sei, um die vier großen Eisenbahnen an der preussisch-französischen Gränze zu besetzen. Der „Etoile“ meint, diese Truppen seien bestimmt, im geeigneten Moment die Eisenbahnen zu demoliren und die Telegraphenlinien zu zerstören.

Rom, 14. Juli. Das Concil hat das Unschlbarkeitsdogma mit 450 Ja gegen 98 Nein und 62 bedingungsweise Voten angenommen.

London, 11. Juli. Einen nicht unzeitigen Ausweis über die Kriegsstärke Spaniens veröffentlicht der „Observer“. Demnach beläuft sich die active Land- und Seemacht Spaniens im Augenblick auf 96,000 Mann, welche in 60,000 Mann Infanterie, 9000 Mann Cavallerie, 9000 Mann reitende und Fußartillerie, 2500 Ingenieure, 3500 Marinesoldaten und 7500 Matrosen zerfällt, welche letztere die Bemannung von 29 seetüchtigen Fahrzeugen bilden.

London, 11. Juli. Faßt man die Aeußerungen der bedeutenderen englischen Blätter über die große Tagesfrage und deren bisherige Gestaltung zusammen, so ergibt sich als Resultat, daß sie ohne Ausnahme 1) die Schuld der Verwicklung in erster Reihe dem ungerechtfertigt herausfordernden Tone der französischen Regierung beimeßen; 2) für Neutralität Englands in einem eventuellen Kriege einstehen; 3) die Lage für bedenklich halten; 4) aber trotzdem hoffen, daß es den Bemühungen der Diplomatie gelingen werde, die Kriegsgefahr abzuwenden.

Konstantinopel, 12. Juli. Gestern brach hier selbst eine Feuersbrunst aus, welche neun Stunden wüthete und 1500 Häuser in Asche gelegt hat. Die von der Feuersbrunst Betroffenen sind Türken, Armenier und Griechen der ärmeren Classe.

~ Bekanntmachungen. ~

Welzheim.

Edictalladung.

In der für Ferialsache erklärten Rechts-Sache zwischen der ledigen Christiane Klopfer von Alsdorf und Genossen, Kl., und dem ledigen Schäfer Gottfried Baireiß von Pfahlbrunn, Bekl., Ansprüche aus mehrelcher Schwängerung betreffend, ist durch besondere Verfügung des Gerichtsvorstands Tagfahrt auf

Freitag, den 30. September 1870
Vormittags 9 Uhr

festgesetzt.

Die Kläger verlangen

- 1) als Ersatz der Tauf- und Entbindungskosten 15 fl.,
- 2) Alimente für das am 17. November 1867 geborene Kind von dessen Geburtstag an, bis es sich selbst ernähren kann, jedenfalls bis nach seinem zurückgelegten 14. Lebensjahr jährlich 25 fl. und Ersatz der Proceßkosten, indem sie behaupten, daß der Beklagte der Vater dieses Kindes sei.

Der Beklagte, dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, wird hiezu unter dem Anfügen vorgeladen, daß so lange sein Aufenthalts-Ort dem Gericht nicht angezeigt wird, alle ferner in der Instanz ergehenden Verfügungen ihm lediglich durch Aushängen am Gerichts-Gebäude werden zugestellt werden.

Zugleich wird der Beklagte aufgefordert, sich auf den Weisantritt vorzubereiten und die in seinen Händen befindlichen auf den Streit bezüglichen Urkunden zu Vorlegung in der Tagfahrt bereit zu halten.

Den 11. Juli 1870.

K. Oberamtsgericht.
Ziegler.

Fornsbach.

Schafwaide Verpachtung.



Die Herbstwaide von der Ernte bis Martini d. J., welche mit 250 Stück befahren werden kann, wird nächsten

Dienstag den 19. d. Mts.

Nachmittags 1 Uhr

auf hiesigem Rathszimmer verpachtet, wozu Liebhaber einladet

Den 12. Juli 1870.

Gemeinderath.

Welzheim.

Rechten indischen

Mohr-Zucker,

zum einmachen der Früchten am besten geeignet,

Farin-Zucker

per Pfd. 16 kr., zu Marmelade und Gesalz sehr passend,

Zuckergläser, Bierflaschen, Biergläser, alle Sorten andere Gläser und Porcellan

empfehlen

S. Soblv.

Welzheim.

Guswaaren aller Art,

namentlich

Oefen, Oberöfen, Flugtheile, Koch-Geschirre etc.
zu ermäßigten Preisen.

Kaufmann **Tag.**

Unterleibs-Bruch-Leidenden

ist die Bruchsalbe von **G. Sturzeegger** in **Herisan**, Schweiz, sehr zu empfehlen. Dieselbe heilt selbst ganz alte Brüche in den meisten Fällen **vollständig**. (Gebrauchsanweisung nebst interessanten Zeugnissen werden gratis abgegeben.)
In Töpfen zu 3 fl. zu beziehen **ächt** durch Herrn **Gebrüder Weber**, Bandagisten in **Ulm**.

Für Industrielle!!!

Die dritte Auflage meiner kl. Broschüre: Ueber die Fabrikation der Wagenfette, Maschinenfette und säurefreien Maschinöle auf kaltem Wege ohne Anlage in jedem beliebigen Räume in unvergleichlicher Qualität herstellbar, der prima Haushaltungsseifen aus Wollfett, der Speise-Dele aus rohem Müßel, der Schmalzbutte nebst dazu gehöriger Färbemittel, sowie Angabe der überall leichten Bezugs-Quellen ist aus meinem Verlage gegen frankirte Einsendung von **einem Thaler** oder Nachnahme zu beziehen. Die kl. nach eigenen langjährigen praktischen Erfahrungen bearbeitete Schrift ist so klar, einfach und ohne jeden Hinterhalt abgefaßt, daß ein Jeder, auch der wenig bemittelte Geschäftsmann dadurch in den Stand gesetzt ist, sich eine anständige Erwerbs-Quelle zu begründen.

Frankfurt a. M.

Adolph Gruse, Ingenieur.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der **Specialarzt für Epilepsie Doctor O. Killisch** in **Berlin**, jetzt: **Louisenstraße 45.** — Bereits über **Hundert** geheilt.

Welzheim.

Feuerwehr.

Nächsten

Sonntag den 17. d. Mts.
Morgens 6 Uhr

hat die Steiger-Compagnie an das Steigergerüst, die 3 Spritzen-Compagnien an den untern Feuer-See zur Instruktion und Uebung



auszurücken.

Das Commando.



Verloren

ging eine goldene Brille sammt Futteral in der Gegend von Alsdorf oder Großdeinbach. Der Finder wird gebeten, solche gegen gute Belohnung beim Schultheissenamt Alsdorf abzugeben.

Verlorenes.

Vergangenen Sonntag ging in Gebenweiler eine kleine Spindel-Uhr und ein schwarzer Filzhut verloren; der redliche Finder wird gebeten, solches gegen gute Belohnung in der „Vinde“ zu Gebenweiler oder bei der Redaktion dieses Blatts abzugeben.

Rudersberg.

3 Gimer guten

W o f t

hat zu verkaufen

Rüfer Aloz.

Welzheim.

Von heute an kostet bei uns das Pfd.

Rindfleisch

12 kr.

Fr. Brecht. Ochsenwirth Brecht.
Buz. Bauer.

Welzheim.

Rind-Fleisch

das Pfd. zu 12 kr. von heute an bei
Meßger Kobule.

Welzheim.

Geld-Offer.



Gegen gefähliche Sicherheit können sogleich 180 fl. ausgeliehen werden, von wem, jagt die Redaktion.

Gschwend.

Neblings-Gesuch.

Ein wohlherzogener junger Mensch wird in die Lehre aufgenommen; der Eintritt könnte sogleich geschehen.

J. Bauer,
Schreinermeister.

Welzheim.

Stenerbüchlein

sind vorräthig und zu haben in der
Unterzuber'schen Buchdruckerei.